

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 73=93 (1927)

Heft: 3

Artikel: Zur Frage der Landesverteidigung

Autor: Züblin, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-6468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ments ist, und dieses in eine einigermaßen einheitliche, beherrschte Form zu bringen, ist wahrlich nicht einfach. Aber durch beständige, unermüdliche Ermahnung und Aufmunterung auf dem Exerzierplatz und auf dem Marsch gelingt es dem aufmerksamen Führer doch, eine kraftsparende Marschtechnik seiner Truppe mitzuteilen, und mit ihr auf diese Weise eine erstaunlich ausgeglichene Marschleistung zu erzielen.

Zur Frage der Landesverteidigung.

Von Lieutenant *G. Züblin*, Füs.-Kp. II/65, Zürich.

Es mag vermessen erscheinen, wenn ein Zugführer sich über Fragen der Landesverteidigung äußert. Ich möchte hier auch nichts anderes tun, als auf einige Schwierigkeiten hinzuweisen, die in der Durchführung eines Grenzschutzes in der von Herrn Lieutn. Höhn in Nr. 2 der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung, Jahrgang 1927, vorgeschlagenen Weise liegen.

Das beste Mittel gegen Störungen unserer Mobilisation von außen her ist, daß wir sie möglichst frühzeitig durchführen. Haben wir dies jedoch aus dem einen oder andern Grunde nicht getan oder nicht tun können, ist dann ein System von „Grenzzügen“ oder Grenzkompanien geeignet, uns vor einer Störung unserer Mobilisation von der Erde aus zu bewahren?

Zweck jeder Kriegsführung ist das Erreichen des Sieges. Militärisch gesprochen wird er durch das siegreiche Gefecht errungen. Das Gefecht entscheidet sich schließlich dadurch, daß der Führer den Gegner an der entscheidenden Stelle durch überlegenen Angriff niederkämpft. Allgemein anerkannt ist, daß man zu diesem Hauptangriff nie stark genug sein kann; also: Zusammenhalten der Kräfte, um für die Entscheidung möglichst stark zu sein.

Organisieren wir nun ein System von „Grenzzügen“, so müssen wir dies wohl an allen unseren Grenzen tun, um unsere Mobilisation gegen jeden etwaigen Gegner zu schützen; sonst haben wir es nur mit einer halben Maßnahme zu tun. Abgesehen davon, daß wir wahrscheinlich nie nach allen Seiten zugleich werden kämpfen müssen, ein großer Teil dieser Organisation also sicher überflüssig sein wird, wird sie unseren ohnehin nicht zu starken Verbänden Truppen entziehen.

Es fragt sich nun, ob der Nachteil, der eben durch diese Schwächung hervorgerufen wird, gegenüber den Vorteilen, die uns das System sichert, nicht überwiegt. Man gestatte mir einige Ueberlegungen:

Will ein Gegner unsere Mobilisation von der Erde aus stören, so wird er dies durch eine oder mehrere leicht bewegliche Kolonnen versuchen, die möglichst bis in unsere Mobilisationszentren vorstoßen. Bei ihrer Zusammensetzung werden Kavallerie, Radfahrer, auf Camions verladene Infanterie, rasch fahrende Artillerie, Panzerkraftwagen und rasch fahrende Tanks eine Hauptrolle spielen. Eine solche Kolonne wird der Gegner, um etwas auszurichten; so stark als irgendwie möglich machen, wobei ihre Stärke allerdings durch das

Erfordernis der Beweglichkeit begrenzt ist. Er wird mit ihrer Führung einen Offizier betrauen, der den unsrigen an Intelligenz, Tatkraft und Siegeswillen sicher gewachsen ist. Nun führen von Norden und Westen her eine ganze Reihe Zufahrtsstraßen auf unser Gebiet. Wenn wir auch vielleicht ungefähr voraussehen können, längs welcher Straßen der Gegner seinen Stoß eher führen wird, so bleiben immer noch eine ganze Reihe von Möglichkeiten. Das zwingt uns, an jede wichtige Straße einen Grenzzug oder eine Grenzkp. zu legen.

Nun erfolgt der Stoß längs der Straße A. Wir können nicht damit rechnen, daß ein Zug oder eine Kp. ihn aufhalten wird. Wir brauchen uns ja nur in die Lage des Gegners zu versetzen; wir würden uns doch unter den gleichen Umständen auch nicht aufhalten lassen. Ich gebe zu, es gibt im Jura Stellen, wo man mit ganz wenigen Kräften selbst gegen einen stark überlegenen Gegner längere Zeit halten kann; doch begünstigt uns die Natur nicht an allen Orten in dieser Weise. Wir müssen also in einer ganzen Reihe von Fällen annehmen, daß unser Grenzschutz zu schwach sein wird, daß der Gegner durchstößt. Beliebig können wir den Grenzschutz nicht verstärken, sonst hätten wir ja schließlich alle Truppen an der Landesgrenze, was nicht dem Zwecke der Einrichtung entsprechen würde. Bricht aber der Gegner auch nur an einer Stelle durch, so nützen uns alle die an den Straßen B, C, D etc. aufgestellten Kompanien nichts oder doch wenigstens nicht mehr viel, da der Gegner unsere Mobilisation doch stören wird. Hier scheint mir der Fehler des Systems zu liegen; denn unser Grenzschutz wird für uns zu einem direkten Nachteil. Alle als Grenzschutz verwendeten Einheiten fehlen uns dann, wenn wir sie zur Entscheidung nötig hätten, ohne daß sie ihren Zweck, den Gegner von einer Störung unserer Mobilisation abzuhalten, erreicht hätten. Das ganze System scheint mir mit dem Grundsatze des Zusammenhaltens der Kräfte im Widerspruch zu stehen.

Wie wir unsere Mobilisation am besten gegen gegnerische Einwirkungen schützen, vermag ich nicht zu beurteilen. Ich glaube jedoch, daß es nicht richtig ist, wenn wir bei unserer kleinen Armee zum voraus so und so vielen Kräften eine bestimmte Aufgabe zuweisen, zu deren Durchführung sie dann vielleicht doch wieder zu schwach sind, und eine Organisation schaffen, die beim Versagen eines einzigen Punktes uns mehr Schaden als Nutzen bringt. Denn daß der Gegner einiger lästiger Kampfpatrouillen wegen, die ihn in Flanke und Rücken bedrohen, seinen Vormarsch einstellt, und das Gelände „Schritt für Schritt“ absucht, dürfen wir uns doch kaum einbilden; wir würden es ja auch nicht tun.

Damit soll nicht gesagt sein, daß nichts geschehen soll; doch glaube ich, daß der höhere Truppenführer schließlich doch am besten weiß und wissen muß, wie und wo er seine Truppen verwenden will. Und damit er möglichst viel ausrichten kann, müssen wir ihm auch möglichst viele zur Verfügung stellen.